

30 Jahre Kampfgruppen der Arbeiterklasse - 30 Jahre Dienst zum Schutz des Sozialismus



Die Genossen Kämpfer, Unterführer und Kommandeure der Kampfgruppenhunderterschaft „Kurt Berthel“ an unserer Hochschule ringen in vorbildlicher Weise um die ständige Erhöhung ihrer Gefechtsbereitschaft sowie der Kampfkraft.

Im Juni 1953 unternahm der Imperialismus einen direkten Angriff gegen unsere junge Republik. Sie wollten auf diese Weise eine langfristige und generalstabsmäßig geführte Wirtschaftsblokkade sowie eine sich ständig verschärfende politische und ideologische Diversion hinüberleiten in die offene Konterrevolution. Die zunehmende Sabotage der Produktion und der Aufbau konterrevolutionärer Zentren in unserem Lande waren ebenso ihr Werk wie das Ziel bei uns wirkender reaktionärer Kräfte.

Der konterrevolutionäre Putschversuch mußte scheitern, weil sich die besten Kräfte unseres Volkes fester mit der Partei der Arbeiterklasse verbanden. Mitglieder der SED und die besten Gewerkschafter bildeten Arbeiterwehren, stellten Ruhe und Ordnung wieder her und schützten entschlossen Betriebe, staatliche und genossenschaftliche Einrichtungen.

Diese Arbeiterwehren waren die unmittelbaren Vorläufer der Kampfgruppen der Arbeiterklasse.

Aus den damaligen Ereignissen zog die SED die Lehre, die demokratische Staatsordnung in jeder Beziehung zu festigen, die Verteidigungsbereitschaft gegenüber innen und äußeren Feinden zu erhöhen. Eine Maßnahme dazu war die Bildung der bewaffneten Kampfgruppen. Diese Entscheidung war bedeutsam für den zuverlässigen

Schutz der sozialistischen Revolution in unserem Lande.

Die revolutionäre Funktion der Kampfgruppen ist auf diese Weise untrennbar mit dem Entwicklungs- und Reifeprozess unserer sozialistischen DDR verknüpft. Die Angehörigen der Kampfgruppen der Arbeiterklasse haben in doppelter Hinsicht die Geschichte der DDR mitgestaltet - als Produzenten wie auch als Angehörige der bewaffneten Organe.

Im Januar 1977 wurde an unserer Hochschule eine Kampfgruppenhunderterschaft gebildet. Unter Führung der Parteiorganisation bemühten sich alle Mitglieder dieser Hundertschaft darum, sehr schnell das Niveau an Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft der anderen Einheiten der Stadt zu erreichen. Bei unserem Ringen um hohe Ergebnisse in der Ausbildung konnten wir uns einerseits auf die Hilfe und Unterstützung der Kampfgruppenhunderterschaft des Schraubenwerkes und anderer Einheiten unserer Stadt verlassen. Andererseits unternahm unsere Kämpfer, Unterführer und Kommandeure größte Anstrengungen, um die gestellten Aufgaben zu erfüllen.

Der Dienst in der Kampfgruppe war für jeden Kämpfer, Unterführer und Kommandeur mit ho-

hem persönlichem Einsatz und auch mit dem Verzicht auf viele Freizeitstunden verbunden. Aber alle Angehörigen unserer Kampfgruppenhunderterschaft haben diese Mühen freiwillig und zusätzlich zur täglichen Arbeit übernommen.

In diesem Jahr begehen wir gemeinsam mit allen anderen den 30. Jahrestag der Gründung der Kampfgruppen der Arbeiterklasse. Obwohl erst seit 1977 bestehend, können unsere Genossen stolz auf die bisher erreichten Ergebnisse sein - erhielten die Angehörigen der Kampfgruppenhunderterschaft doch 1978, 1979 und 1980 jeweils das Ehrenbanner des Leiters des VPKA. Damit fanden die erzielten Resultate hohe Anerkennung. Diese widerspiegelt sich auch in der Verleihung des verpflichtenden Ehrennamens des bewährten Antifaschisten und Widerstandskämpfers Kurt Berthel (im Jahre 1980) sowie in der Würdigung mit der Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen in den Kampfgruppen der Arbeiterklasse“ (im Jahre 1981).

Diese Ehrungen sind allen Angehörigen unserer Kampfgruppenhunderterschaft besondere Verpflichtung, die aus der gegenwärtig außerordentlich zugespitzten internationalen Lage resultierenden höheren Anforderungen an Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft zu erfüllen.

Dr. Leistner,
Stellv. d. Kommandeurs
für politische Arbeit

Beispiele einer erfolgreichen Bilanz

(Aus dem Bericht des Rektors vor den Vertrauensleuten am 30. April 1983)

● Zur Gewährleistung einer Ausbildung auf hohem wissenschaftlichem Niveau konnten im Zusammenhang mit der Vorbereitung und Einführung des neuen Studienjahresablaufplanes auf der Grundlage der ökonomischen Strategie der Partei und der Entwicklungsrichtungen von Wissenschaft und Technik die Lehrinhalte präzisiert und die Ausbildungskonzeptionen weiter vervollständigt werden. Dabei stand die Lösung wichtiger Aufgaben im Vordergrund wie

- die wirksamere Profilierung der Mathematikausbildung für die EIW- und MIW-Fachrichtungen, wobei insbesondere die Abstimmungen zwischen den Sektionen MA, IT, AT und R/Dv hervorzuhohen sind;
- die Vermittlung neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse zur weiteren Entwicklung der Mikroelektronik durch die Sektionen FEB, IT und AT;
- die studienbezogene Gestaltung der wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung der Technischen Studenten durch die Sektion WI, um den betriebswirtschaftlichen Erfordernissen aus der ökonomischen Strategie besser Rechnung zu tragen;
- die Neuaufnahme der Grundlagenlehreveranstaltung „Industrieroboter“ für das MIW durch die Sektionen MB und AT;
- der schrittweise Einsatz von Polycomputern 880 an den Sektionen FPM und VT zur Anwendung neuester Erkenntnisse der Mikroelektronik-Applikation und Informationsverarbeitung;
- die weitere Realisierung der Ausbildung in der Vertiefungsrichtung „Fertigungsprozessgestaltung/Informationsverarbeitung“ an der Sektion FPM;
- die Inbetriebnahme von Bürocomputern in der Lehre in den Sektionen FPM, WI und IT;
- der Ausbau bzw. die Neugestaltung der Praktika zur Mikrorechner- und Schrittmotortechnik, zum Schrittmotorenentwurf und zur Konstruktions- und Inbetriebnahme der sowjetischen Konstruktionsarbeitsplätze „Kulon“ an der Sektion IT.

Bei der Präzisierung der Lehrinhalte zu dem neuen Studienjahresablauf wurde insgesamt der weiteren Integration und der Vermittlung von Kenntnissen zur Realisierung der Erfordernisse der Wirtschaftsstrategie der Partei erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Dabei konzentrierten sich die Lehrkräfte in den konstruktiven Fachrichtungen

- an der Sektion TLT auf Fragen, die mit der Entwicklung neuer und besserer Konsumgüter in Verbindung stehen;
- der Sektionen FPM, VT, TLT, MB, AT und IT auf Probleme der Steigerung der Leistungsfähigkeit der Be- und Verarbeitungsmaschinen;
- der Sektionen CWT, VT und FPM auf Aspekte der höheren Veredlung von Material.

Die Integration von Problemen des Roboteinsatzes, der Rationalisierung und der Effektivitätssteigerung in der Industrie in die Lehrveranstaltungen wurde besonders gut gelöst durch die Sektionen FPM, TLT und Tmvf. In die Lehrveranstaltungen des Elektrotechnikwesens wurden Fragen der Materialökonomie aus der Sicht der Abbildung hochwertiger Werkstoffe in der Elektrotechnik/Elektronik durch den Einsatz neuartiger Materialien sowie der effektiven Nutzung und Anwendung der Energie durch den Einsatz mikroelektronischer Bauelemente aufgenommen.

Trotz der genannten Ergebnisse und Bemühungen kann aber die Befähigung der Studenten des Maschineningenieurwesens zur Anwendung der Mikroelektronik, insbesondere der Nutzung der Mikrorechner- und des Vermögens zur Softwareerstellung für technologische Prozesse, noch nicht befriedigen.

Hierbei sollten in der weiteren Umsetzung der Konzeption des MHF zur Informationsverarbeitung die Erfahrungen der Sektion FPM bei der Realisierung der Ausbildung auf dem Gebiet der Fertigungsprozessgestaltung stärker als bisher genutzt werden.

Massenmedien heute im Blickpunkt

Massenmedien heute - dazu zählen, wie UNESCO-Statistiken ausweisen, unter anderem rund 8000 Tageszeitungen mit einer Gesamtauflage von 420 Millionen Exemplaren, 25.510 Rundfunksender und fast ebenso viele Fernsehsender. Davon ausgehend, erläutert Dr. W. Kleinwächter in seiner Broschüre „Massenmedien heute - Internationale Informationsbeziehungen und Ideologischer Kampf“ (78 Seiten, 2,- M), die vom Staatsverlag der DDR in der Schriftenreihe „Blickpunkt Weltpolitik“ herausgegeben wird, die Rolle der Medien als wichtigste Instrumente im ideologischen Kampf.

Während die fortschrittlichen Kräfte die Massenmedien in den Dienst der Wahrheit, des Friedens und des Fortschritts stellen, werden die imperialistischen Massenmedien in immer stärkerem Maße zur Manipulation, zur Diversion, Profitsuchen und Kriegsvorbereitung genutzt. Anhand von zahlreichen Beispielen befaßt sich der Autor vor allem mit der Funktion der imperialistischen Massenmedien, dem Einfluß der Medienkonzerne und mit der bürgerlichen Informationspolitik.

Kleinsorge

Wettbewerbsabrechnung am Vorabend des 1. Mai 1983 verdeutlichte: Kollektive erzielten bedeutsamen Leistungszuwachs in Lehre und Forschung

Die Vertrauensleuteversammlung am Vorabend des 1. Mai dieses Jahres ließ erkennen: Die Kollektive unserer Hochschule verzeichnen es zunehmend besser, einen bedeutenden Leistungszuwachs in Lehre und Forschung zu erzielen und weitere Reserven der effektiveren Nutzung der Fonds zu erschließen, um auf diese Weise unserer gesellschaftlichen Verantwortung in immer höherem Maße gerecht zu werden. Entscheidende Voraussetzung hierfür ist, daß die Atmosphäre in den Mitarbeiter- und Studentenkollektiven - wenn auch noch nicht überall - in vielerlei Hinsicht kämpferischer geworden ist. Dabei kommt die Bereitschaft zum Ausdruck, den Kampf verstärkt weiterzuführen, um durch neue Taten und schöpferische Initiativen im sozialistischen Wettbewerb die dynamische Entwicklung der Volkswirtschaft und die Erhöhung ihrer Leistungsfähigkeit fortzusetzen.

Unter der bewährten Führung der Parteiorganisation konnten durch die zielgerichtete politisch-ideologische Arbeit der Kommunisten in den Kollektiven die Kampfpositionen zur weiteren Verwirklichung der Beschlüsse des X. Parteitag der SED gefestigt, die Bereitschaft zu höheren Leistungen entsprechend den gewachsenen Anforderungen weiter

ausgeprägt und das Anspruchsniveau an die eigene Arbeit erhöht werden. Somit hatten die Beschlüsse der 5. Tagung des ZK der SED und die Rede Erich Honeckers vor den 1. Kreiskongressen bezüglich der neuen, höheren Anforderungen unter den veränderten Bedingungen der 80er Jahre und des verschärften internationalen Klassenkampfes einen nachhaltigen Einfluß auf die Weiterführung des sozialistischen Wettbewerbs.

Noch anspruchsvollere Wettbewerbsziele wurden abgesteckt und zusätzliche Verpflichtungen übernommen. Wesentlichen Einfluß auf die Führung des sozialistischen Wettbewerbs und auf die Entwicklung der Kollektive hatte auch die Bewegung „Sozialistisch arbeiten, lernen und leben“. Die Mehrzahl der Gewerkschaftsgruppen hat große Anstrengungen unternommen, um den eigenen Anteil bei der Verwirklichung der Aufgaben des Wettbewerbsbegriffes herauszuarbeiten. Durch die Beratung der Wettbewerbsverpflichtungen der Gruppen in den BGL sowie in den staatlichen Leitungen, die in Vorbereitung der Titelverteidigungen durchgeführt wurden, gelang es, weitaus anspruchsvollere Ziele zu stellen. Dabei verstanden es die Sektion ML, die Abteilung Stu-

dentensport und die Hochschulbibliothek besonders gut, die Wettbewerbsvorhaben durch persönliche Verpflichtungen zu untersetzen.

Darüber hinaus zeigte sich in den Veranstaltungen zur Verteidigung des Staatstitels „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ und bei den durchgeführten gewerkschaftlichen Massenkontrollen, daß es in den meisten Gruppen immer besser gelingt, die Erfüllung der Wettbewerbsvorhaben ständig zu kontrollieren, die erreichten Ergebnisse kritisch zu werten und eine Atmosphäre des Wettstreits zu schaffen. So wurden die entsprechenden Veranstaltungen in den Sektionen FEB, FPM, VT, AT, IT, CWT, TLT und ML sowie in der Hochschulbibliothek zu Foren des fruchtbarsten Erfahrungsaustausches. Als nachahmenswert ist die Arbeit der staatlichen Leitung der Sektion VT zu nennen, die den Kollektivmitgliedern klare Vorgaben für die Berichterstattung gegeben hatte. In der Sektion MB wurde zu den Aufgaben des vergangenen Jahres kritisch und selbstkritisch Stellung genommen. Eine solche positive Entwicklung vollzieht sich jedoch nicht in allen Kollektiven gleichmäßig. Und so gelang es zum Beispiel noch zu wenig, die Übernahme von Verpflichtungen und

den Kampf um deren Erfüllung politisch zu motivieren. Schließlich wird vereinzelt noch zuviel über andere geredet und die eigene Arbeit nicht kritisch genug gewertet, unter anderem wurde in so manchem Bereich der Kollektivleiter in den Wissenschaftsbereichen die Nichterfüllung des Plananteils „Qualifizierung“ übergangen.

Trotz dieser kritischen Aspekte konnte eingeschätzt werden, daß es in der Führung des Wettbewerbs und somit im Kampf der Kollektive um den Staatstitel ein ganzes Stück voranging. Die Anträge von 89 Kollektiven auf Auszeichnung mit dem Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ wurden bestätigt, und von diesen Kollektiven stellten sich 85 der Wiederverteidigung.

Diese Kollektive haben es gemäß der Losung „Marx lebt in uns und unseren Taten“ beispielhaft verstanden, die Ehrung und Würdigung von Karl Marx mit vielfältigen Aktivitäten und breiten Initiativen zu verbinden zum Nutzen für die gesamte Gesellschaft wie auch zum Nutzen für jeden einzelnen. Das war möglich, da die Übernahme von Verpflichtungen in diesen Kollektiven politisch motiviert und die Aufgaben bis zu jedem Mitarbeiter unterzogen wurden.

Die Traditionen der Freundschaft sind in der Gesellschaft für DSF lebendig

Am 12. und 13. Mai dieses Jahres fand in Berlin der 12. Kongreß der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft statt. Genosse Erich Müldersberger, Mitglied des Politbüros des ZK der SED und Präsident der Gesellschaft für DSF, bezeichnete die Freundschaftsgesellschaft als staatsstragende Massenorganisation, die alle Klassen und Schichten des Volkes der DDR umfaßt.

Er nahm Stellung zum Beitrag dieser Massenorganisation in der wichtigen Frage der Gegenwart - der Sicherung des Friedens -, und er forderte alle Mitglieder dazu auf, die Wahrheit darüber zu verbreiten, daß „die Sowjetunion und mit ihr alle Staaten der sozialistischen Gemeinschaft bereit sind, mit allen zusammenzuarbeiten, die ehrlich für den Frieden eintreten“.

Damit setzte die Gesellschaft für DSF Traditionen fort, die zurückreichen bis zur Gründung der UdSSR. Vor genau 60 Jahren, in der „Rajallo-Ara“, in der erstmals die Prinzipien der Politik der friedlichen Koexistenz in den offiziellen Beziehungen zwischen der UdSSR und Deutschland wirksam wurden, entstand als überparteiliche Organisation die Gesellschaft für Freundschaft des neuen Rußland, die vor allem die Kultur- und Geisteswissenschaften, also die Intelligenz, ansprach.

Auf Einladung eines Initiativsausschusses, deren Mitglieder gemeinsam mit der Internationalen Arbeiterhilfe im Rahmen der Künstlerhilfe für Sowjetrußland schon 1921/22 an Solidaritätsaktionen für die sowjetische Bevölkerung, die unter den Nachwirkungen der Interventionskriege litt, beteiligt waren, kamen zur Konstituierung dieser ersten Freundschaftsgesellschaft der Arbeiterklasse am

Abend des 1. Juni 1923 35 bis 40 Personen in Berlin zusammen. Als Gäste herzlich begrüßt, nahmen an der Gründungsversammlung der Gesellschaft der Freunde des neuen Rußland Maxim Gorki, Frau Andrejewa Gorki und Dr. Geltinger als Vertreter des Volkskommissariats für Bildung und Volksaufklärung der UdSSR teil.

Dem ersten Arbeitsausschuß der Gesellschaft, die „ein planmäßig organisiertes Netzwerk von und eine hierauf begründete Zusammenarbeit beider Länder“ vor allem auf kulturellem und wissenschaftlichem Gebiet anstrebte und davon interessierte „ohne Ansehen der Partei“ vereinigte, gehörten unter anderem an die Vorsitzende des Bundes für Mütterchutz, Dr. Helene Stöcker, der Kunstreferent der „Vossischen Zeitung“ Berlin Dr. Max Osborn, vom Bund entschiedener Schulreformer Dr. Hilker sowie als Sekretär Lehmann-Lukas.

Das Sekretariat wurde zunächst in Berlin NW 21, Esener Str. 31, eingerichtet, seit Juni 1924 befand es sich in Berlin-Pankow, Kavallerstraße 10. Von da aus leitete der kommunistische Redakteur Erich Baron als Generalsekretär mit Umsicht und Erfolg die Gesellschaft der Freunde des neuen Rußland bis 1963 und gab als deren Organ die illustrierte Zeitschrift „Das neue Rußland“ heraus. Sie war nach einer zeitgenössischen Rezension „das Beste, was Berlin auf diesem Gebiet zu bieten hatte“.

Über die Ziele und Aufgaben der Freundschaftsgesellschaft gibt ein Aufruf Auskunft, der im Sommer 1923 verbreitet wurde. Danach trafen sich ihre Mitglieder und in wachsendem Maße viele Sympathisanten zu Vortrags- und Diskussionsabenden über Fragen der Wirt-

schaft, der Wissenschaft, Technik und Kunst, der Erziehung und Bildung, des Staates und der Sozialpolitik der UdSSR. Die „Gesellschaft“ organisierte gemeinsam mit der sowjetischen Gesellschaft für kulturelle Verbindungen mit dem Ausland Anstellungen über die Sowjetunion, Film- und Theateraufführungen sowjetischer Dramatik sowie sogenannte Kunstabende, auf denen unter anderem Majakowski rezitierte. Außerdem wurde eine Spezialbibliothek für russische und sowjetische Literatur eingerichtet.

Die Gesellschaft der Freunde des neuen Rußland vermittelte auch die Bekanntschaft mit Persönlichkeiten der Sowjetgesellschaft auf Empfängen im Hotel Russischer Hof in der Berliner Georgenstraße am Bahnhof Friedrichstraße.

Den Freunden des neuen Rußland schlossen sich namhafte Persönlichkeiten an wie Albert Einstein, Käthe Kollwitz, Heinrich Mann, die Verleger S. Fischer und E. Rowohlt, der Begründer und Herausgeber der Zeitschrift „Urania“ Julius Schaxel, die Architekten May und Taut vom „Bauhaus“, Leonhard Frank und Ludwig Renn, aber auch die Pazifisten General a. D. Paul von Schönauich und Carl von Ossietzky.

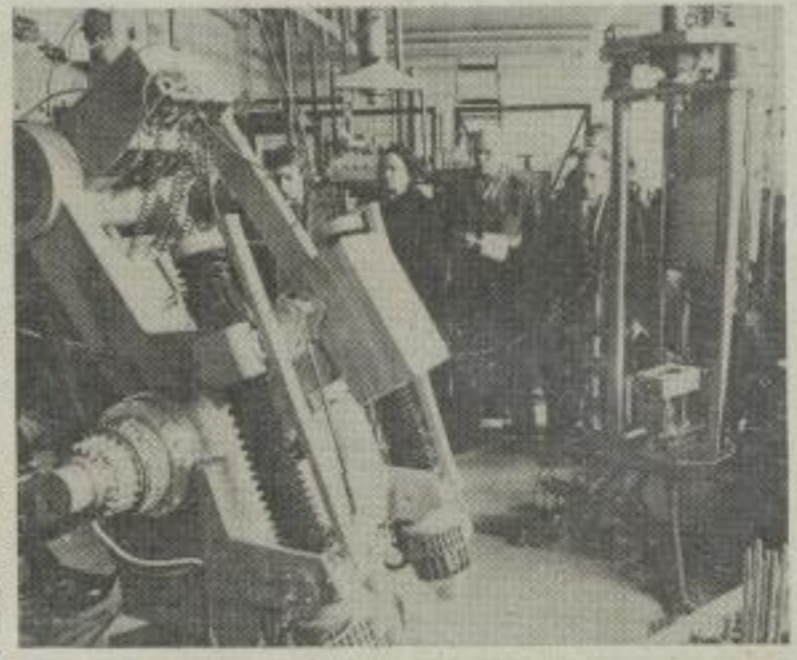
Durch die Mitarbeit so bekannter, auf unterschiedlichen politischen Positionen stehender Vertreter der Wissenschaft und des kulturellen Lebens wurde die Organisation in Berlin, später auch in Dresden, München, Hamburg, Köln, Frankfurt/M., Jena und Königsberg rasch populär. Ihr Wirken galt, im Gegensatz zu den zahlreichen antikomunistischen Vereinigungen und Einrichtungen, als objektiv, wahr und zuverlässig.

In ihrer politischen Wirksamkeit ging die Gesellschaft weit über die

am Anfang formulierte kulturpolitisch-informative Tätigkeit hinaus. Nach dem 10. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, an dessen Feierlichkeiten sowie am Internationalen Kongreß der Freunde der SU in Moskau auch Mitglieder der Gesellschaft der Freunde des neuen Rußland teilnahmen, trat die Gesellschaft aktiv zur Verteidigung der Sowjetunion ein und verurteilte die imperialistischen Kriegsdrohungen gegen die UdSSR.

Das deutlichste Bekenntnis ist in

Prof. Dr. sc. phil. Hans Münch,
Sektion ML



Begegnungen mit sowjetischen Wissenschaftlern - auf unserem Bild informieren sich Mitglieder einer Delegation des sowjetischen Ministeriums für Hochschulwesen über den Stand der Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Industrieroboter - gehören seit Jahren zum Alltag unserer Hochschulangehörigen.